



Fotohinweis: Edegger, Wallner

„Auf einem Bein kann keiner stehen“

Dieses Sprichwort nahm sich Familie Wallner zu Herzen. Trotz Obstbau samt Direktvermarktung blieben sie der Tierhaltung treu. Heute mästen sie Stiere, die sie zum Teil ebenfalls direkt vermarkten. Dass diese zwei Betriebszweige gut miteinander harmonieren, zeigt die folgende Reportage.

Von Jonas Edegger LANDWIRT Redakteur

Es ist früher Morgen im weststeirischen Bad Gams. Einige Sonnenstrahlen leuchten an diesem frostigen Wintertag zwischen den Ästen der Obstbäume hindurch. Schon von weitem ist das Surren des kleinen Selbstfahrfuttermischwagens zu hören. Das Geräusch wird lauter und der kleine Wagen mit drei Rädern kommt hinter einer Ecke hervor. Martin Wallner ist gerade dabei, die Ration für seine rund 70 Stiere vorzubereiten. Nacheinander füllt der Landwirt die Komponenten mit einem Gabelstapler in das gelb-weiße Gefährt, das monoton brummt. Nach wenigen Minuten ist die Ration fertig gemischt und es geht in den alten Stall. Der Futtermischwagen ist nur um Zentimeter kleiner als die Durchfahrt des alten Gebäudes. Dennoch fährt Wallner zielstrebig seine Runde und ist wenige Minuten später mit der Fütterung fertig.

Mehrere Standbeine

Martin Wallners Mutter Erika kommt mit zwei Tränkeemern aus der Waschküche und geht zum Kälber-Gruppeniglu. Dabei erzählt sie: „Vor 30 Jahren standen wir vor der Entscheidung, ob wir die Tierhaltung aufgeben und



Martin Wallner mischt seine Kälber-TMR selbst.

uns ausschließlich dem Obstbau widmen sollten. Es waren schon auch schlechte Jahre für uns Rindfleischproduzenten dabei.“ Familie Wallner hielt aber an der Rindermast fest. Heute erzielen sie 40 Prozent ihres Einkommens aus der Rindermast und 60 Prozent aus dem Obstbau. „Ich sage immer: ‚Auf einem Bein kann keiner stehen‘“, witzelt die Seniorchefin Erika Wallner, während sie den Kälberreimer beim Iglu einhängt.

Bestes Futter ist Pflicht

Martin Wallner stellt den Mischwagen ab. Als es ruhig geworden ist, sagt er: „Bis vor ein paar Jahren fütterten wir alle Tiere noch mit der Schiebetruhe. Das war sehr mühsam und hat pro Fütterung vier Stunden gedauert. Heute geht das Einfüttern durch unseren Mischer leicht von der Hand und ist in 30 Minuten beendet. Auch der Altstall bleibt so weiterhin arbeitswirtschaftlich interessant und ich brauche nicht in einen neuen Stall zu investieren. Somit hat sich der Mischwagen mehr als rentiert.“ „Im Moment halten meine Obstbäume Winterschlaf. So kann ich mich im Winter voll und ganz auf die Tiere konzentrieren. Dennoch möchte ich auch die Obsterntezeit im Sommer nicht missen“, erzählt der 26-jährige

Weststeirer während sein Blick über die mit Reif bedeckten Obstbäume schweift.

Martin Wallner steigt vom Mischwagen ab und geht zu seinen „Kleinsten“. In einer Gruppenbox sind kleine Stierkälber, die erst vor wenigen Tagen auf den Hof gekommen sind. Diese erhalten bei den Wallners einen Mix aus Milchaustauscher, Heu und einer Trocken-TMR bestehend aus Stroh, Getreide, Rapsschrot, Soja und Futterzusätzen. Darunter auch Futterkohle, welche die Schnauzen der frisch eingestellten



Familie Wallner ist eine gute Fleischqualität sehr wichtig.

Kälber dunkel färbt. „Als ich die Kohle das erste Mal einsetzte, war ich über den dunklen Kot erschrocken. Aber heute kann ich sagen, dass sich die Kohle durch ihre positive Auswirkung auf die Verdauung auszahlt“, erklärt der Weststeirer.

Nicht nur bei den Kälbern legt der Landwirt Wert auf gutes Futter. Die Ration für die größeren Tiere, die aus Mais- und Grassilage, Getreide, Körnermais und Rapsschrot besteht, wertet er mit Futterzusatzstoffen auf. Darunter Krenmehl und eine Mischung aus verschiedenen Kräuterextrakten. „Das Grundfutter muss passen. Ich lasse mein Ackergrünland und den Silomais mit dem Selbstfahrhäcksler ernten. Ich führe auch eine Grundfutteranalyse durch. Gerade dieses Jahr bei unserem späten Erntetermin vom Silomais macht sich die gute Erntetechnik bezahlt. Auch Futterharnstoff wird bei mir beim Silieren eingearbeitet. Den bringe ich zwischen den Fuhren mit einem Streuer aus“, erzählt uns Martin Wallner, während er eine Faust voll Maissilage von der Silokante abbricht und uns die aufgebrochenen Maiskörner zeigt.

Die richtigen Kälber

Neben der Pflege der Obstanlagen ist Seniorchef Johann Wallner für den Einkauf der Kälber zuständig. „Für uns gibt es keinen Rassefavoriten, aber zumindest eine Fleischkreuzung sollte dabei sein. Dieser Fakt macht sich gerade bei der Direktvermarktung unserer Tiere bemerkbar, denn wir wollen unseren Kunden eine gute Fleischqualität bieten“, erzählt uns Martin Wallner. Wenn die Tiere auf den Hof kommen, bekommen sie eine Spritze mit Selen und Eisen, um das Immunsystem anzukurbeln.

15 Tiere vermarkten die Wallners jährlich über den eigenen Hofladen. Wie läuft das Bestellen ab? „Zuerst schicken wir den Stammkunden eine Nachricht mit dem nächsten Schlachtttermin. Danach rufen uns die Kunden an, welche Fleischstücke sie möchten. Diese Bestellungen bereiten wir vor und am Tag

der Abholung kommt dann jeder vorbei und erhält seine Bestellung. Das läuft mittlerweile so gut, dass oftmals nicht mal mehr ein Stück Fleisch für uns selbst übrigbleibt“, schmunzelt Martin Wallner, während er die leerge-trunkenen Tränkeimer einsammelt. Die Obstprodukte des Hofes können die Kunden im Hofladen der Familie kaufen. Außerdem ist es Besuchern möglich, zur Erntezeit ihre Sauerkirschen wie im Erdbeerland selbst zu pflücken.

»Es hat Vorteile, wenn man sein Betriebsrisiko streut.

Arbeitszeit sparen

Der Futtermischwagen ist nur eines der Geräte, die der Familie helfen, Arbeitszeit einzusparen. So hat sich die Bauernfamilie auch ein Gerät zum Abrollen der Siloballen selbst gebaut und auch andere Arbeitsschritte sind bei den Wallners so eingeplant, dass sie möglichst wenig Zeit beanspruchen. „Das ist uns wichtig, denn im Sommer

brauchen wir jede freie Minute für unseren Obstbau. Wenn die Weichseln Saison haben, können wir nicht stundenlang im Stall stehen“, erklärt Martin Wallner. Um saisonal Zeit zu sparen, vermarkten die Wallners ihre Stiere hauptsächlich in den Wintermonaten direkt. Die anderen Tiere werden über einen Händler verkauft. „Aber nicht nur das Einfüttern geht bei uns schnell, auch die Siloentnahme mit dem Gabelstapler funktioniert eigentlich sehr gut. Dennoch ist schon ein Gerät in Planung, das die Siloentnahme noch einfacher gestalten soll“, erzählt der junge Tüftler, während er vom Hof in das Wohnhaus wechselt.

Risiko minimieren

Im Wohnhaus der Familie schenkt Erika Wallner hofeigenen Weichselnektar in ein Glas. Sie nimmt das Glas und sagt: „Wir sind froh, dass wir die Rinderhaltung vor 30 Jahren nicht aufgegeben haben. Gerade die letzten Jahre mit dem Klimawandel und den Frühfrösten haben uns gezeigt, dass es Vorteile hat, wenn man nicht nur auf eine Karte setzt und sein Betriebsrisiko streut.“ Dann widmet sie sich wieder ihren Bestellungen, um sich für den nächsten Rindfleischverkauf vorzubereiten. n



Im Sommer ist die Familie hauptsächlich mit dem Obstbau beschäftigt.

Der Betrieb

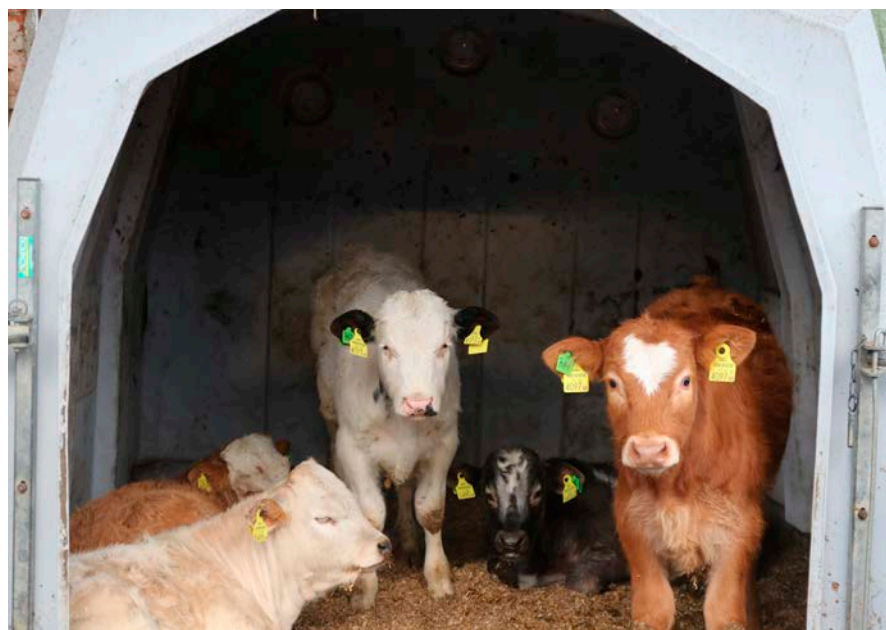


Martin Wallner (26)
Eltern Erika (55) und Johann (62)
Geschwister Silvia und Manuela

Obstbau Wallner
8524 Bad Gams

www.obstbau-wallner.at

6 ha Grünland
15 ha Ackerland (Ackergrünland, Getreide, Soja und Ölkürbis)
49 ha Wald
70 Masttiere
6 ha Erwerbsobst (Sauerkirschen, Äpfel, Birnen, Pfirsich, Zwetschken und Johannisbeeren)



Die Kälber sind die erste Zeit in Gruppenliglus untergebracht.